

Perspektiven

In dieser Ausgabe: Schwerpunkt «Die Lüge»

2 Das Bedürfnis nach «Rezepten» zur Betreuung von Menschen mit Demenz ist gross. Neuerdings vermitteln Fachbücher und Kurse auch Anleitungen zum Lügen.

3 Mediziner lernen vor allem, erfolgreich zu heilen. Hingegen erfahren sie wenig bis gar nichts über den Umgang mit jenen Patienten, für die sie nicht mehr viel tun können. Hier müssen sie eine neue Kultur entwickeln.

4 Pflegende von Menschen mit Demenz bewegen sich häufig zwischen Wahrheit und Lüge. Einige greifen zur Notlüge, vor allem bei grossem Leidensdruck oder bei zeitlichen Engpässen.

5 «Eine Lüge behandelt den Mitmenschen als jemand, der mit der Wahrheit nicht fertig wird. Dies ist eine Form des fehlenden Respekts», sagt der Ethiker Klaus Peter Rippe.



6 Manchmal lassen sich schwierige Situationen mit Notlügen entschärfen. Wie geht das Personal der Sonnweid damit um?

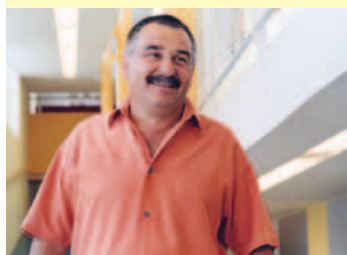
Mit Lügen der Wahrheit nähern

Kann ich Dir trauen, wenn Du Lügen nicht ablehnst? Ist die ganze Welt ein Lügengebilde? Und was ist Wahrheit, wenn die Lüge eine Wahrheit ist? Ist die Wahrheit eine Lüge, oder die Lüge eine Wahrheit? Gibt es mehrere Wahrheiten, und wenn es mehrere Wahrheiten gibt, gibt es dann auch mehrere Lügen, die alle ein Stück Wahrheit beinhalten?

Das ist harte Kost für die erste Ausgabe einer Zeitschrift, die sich *Perspektiven* nennt. Das sind ja schöne Aussichten, schöne Perspektiven, wenn wir uns mit Lügen der Wahrheit nähern wollen! So ganz ohne Absicht wurde das Schwerpunktthema ja nicht gewählt.

Im Umgang mit anderen Menschen nehmen wir ja die Hilfe der verdrehten Wahrheit durchaus in Kauf. Im Alltag mit Menschen mit Demenz brauchen wir manchmal Lügen, damit eine schwierige Situation nicht eskaliert, damit ich selbst überleben kann. Dabei stellt sich die Frage, ob die Abwesenheit der Wahrheit schon die Lüge ist, oder ob es Zwischentöne gibt, die nicht so eindeutig nach Wahrheit oder nach Lüge klingen.

Als Herausgeber von *Perspektiven* haben wir uns das Ziel gesetzt, Diskussionen zu fördern, Auseinandersetzungen zu führen und neue Blickwinkel zu öffnen. Menschen mit Demenz werden wir am ehesten gerecht, indem wir gewohnte Sichtweisen hinterfragen und entdecken, dass wir diese Menschen weder schematisieren, noch vorschnelle Urteile fällen dürfen.



Wenn Sie mehr erfahren möchten über unseren Schwerpunkt «Die Lüge», lohnt sich ein Blick auf unsere Website www.sonnweid.ch. Hier finden Sie ausführlichere Artikel unserer Autoren und Vieles mehr zum Thema Demenz.

Viel Spass beim Lesen wünscht
Michael Schmieder,
Leiter Sonnweid AG

NEUE ANGEBOTE



Rezepte übernehmen keine Verantwortung

Von Andrea Mühlegg-Weibel

Rezepte sind eine Grundlage für Vieles. Wenn wir Küchengeräte richtig einsetzen und frische Produkte verwenden, bringen wir etwas Gutes auf den Tisch.

Das Bedürfnis nach «Rezepten» zur Betreuung von Menschen mit Demenz ist gross. Im neuen «Rezeptbuch» gibt Sven Lind unter anderem Anleitungen zu Notlügen. Zum Beispiel: Ein «dementer Herr» will unbedingt nach Hause. Die Betreuerin antwortet: «Ja, die Taxipreise haben stark aufgeschlagen, das kommt sie teuer zu stehen». Oder sie sagt: «Es sind Renovationsarbeiten in ihrem Haus im Gange, deshalb ist es besser, wenn sie bei uns bleiben.»

Ob solche «kreativen Ausreden» Lüge oder Machtmissbrauch sind, ist immer abhängig vom Menschen, der sie anwendet. Hilfsmittel übernehmen nie die Verantwortung für ihre Handhabung.

So ist es auch in der Küche: Wenn wir die rohen Spagetti in der Bratpfanne rösten oder das Rindfilet in der Salatschleuder trocknen, helfen weder «Saisonschüssel» noch «Bocuse».

Andrea Mühlegg-Weibel ist Leiterin von Sonnweid Campus.

Emotionen sind wichtiger als Inhalt

In der Not zu lügen will gelernt sein. Autoren und Kursleiter haben sich nun dem Thema angenommen.

Von Andrea Mühlegg-Weibel

«Not macht erfinderisch – Notlügen in der Pflege dementer Menschen», heisst ein Kurs unter der Leitung von Svenja Sachweh¹, den «Curaviva» ausschreibt. Auch Sven Lind² empfiehlt in seinem Buch *Demenzkranke Menschen pflegen* den Gebrauch von Notlügen.

Moralischer Konflikt

Sollen wir also zu Lügern werden, wenn wir Menschen mit Demenz betreuen? Unsere Erzieher lehrten doch, ehrlich zu sein! «Die Zielperson nicht mehr belasten als nötig», heisst es unter dem Begriff «Notlüge» im Lexikon. Speziell beim Umgang mit Menschen mit Demenz sind wir darauf angewiesen, die «Zielperson» – und auch uns selber – zu entlasten.

Sven Lind empfiehlt in seinem Buch eine Kommunikation der «kreativen Ausreden». Nachfolgend zwei Praxisbeispiele:

- Ein Bewohner möchte ins Krankenhaus. Die Betreuerin setzt ihn auf einen Stuhl und sagt: «Sie sitzen jetzt im Wartezimmer des Spitals und müssen noch etwas warten.»
- Eine Bewohnerin lässt sich die Zahnprothese nicht einlegen, da zeigt ihr die Betreuerin einen Fotoapparat und sagt: «Sie haben anschliessend einen Fototermin und sollten hübsch aussehen.»

«Die Bewohner haben die Handlungsweisen akzeptiert und sich beruhigt», schreibt Lind und bezeichnet solche Interventionen als effizient und praktikabel.

Die Praxisbeispiele erinnern eher an die Anfänge der Demenzarbeit, als dass sie hilfreiche und zeitgemässe Empfehlungen wären.

Nicht zeitgemäss

Anerkannte Fachleute beschreiben, dass mit zunehmendem Verlauf der Erkrankung der Wortinhalt eines Gespräches nur noch bruchstückhaft wahrgenommen wird. Intensiv erlebt werden hingegen die emotionalen Anteile der Sprache wie Melodie, Mimik, Gestik und die Echtheit des Sprechers. Somit dient das Gespräch vor allem der emotionalen Stabilisierung und Beruhigung. Ob diese Erkenntnisse Notlügen und kreative Ausreden erlauben, müssen wir selbst entscheiden.

Menschen mit Demenz nehmen Sprachmelodie, Mimik und Gestik intensiver wahr als den Wortinhalt des Gespräches.



¹ Svenja Sachweh, *Noch ein Löffelchen*, Verlag Hans Huber

² Sven Lind, *Demenzkranke Menschen pflegen*, Verlag Hans Huber



MEDIZIN

Die heilende Wirkung der Lüge

Pillen und Spritzen wirken auch, wenn sie keine Wirkstoffe erhalten.

Von Monika Kirsten-Krüger

Grüne Pillen helfen bei Angstzuständen und gelbe bei Depressionen. Die Injektion eines Arztes ist wirksamer als die einer Krankenschwester. Wunder bewirkt eine purpurrote Injektion ins Gesäss. Die verwendeten Pillen und Injektionen enthalten keine Wirkstoffe, gleichen

jedoch in Aussehen und Geschmack einem richtigen Medikament.

Jede Therapie enthält einen Placebo-Anteil

Was sich wie Fiktion liest, ist wissenschaftlich erhärteter Ernst. Seit zwei Jahrhunderten machen Mediziner immer wieder Entdeckungen in Sachen Placebo-Effekt.

Das Wort Placebo stammt aus dem Lateinischen und ist ein Synonym für Heuchler und Lügner. Seit Ende

des 18. Jahrhunderts wird der Begriff in der Medizin für Massnahmen oder Arzneien verwendet, die der Doktor «zum Zwecke des Zufriedenstellens» einsetzt. Da die Placebos bei bis zu 60 Prozent der Patienten wirksam sind, müssen die Erfolgsquoten aller Therapien relativiert werden.

Den ausführlichen Artikel finden Sie auf unserer Website www.sonnweid.ch

Sachliches Eingehen statt Mitleid

Ein wichtiger Prüfstein für die Qualität eines Arztes ist, ob er auch für jemanden da sein kann, für den es nicht mehr viel zu tun gibt.

Von Monika Kirsten-Krüger

Der Arztberuf wird ergriffen, um erfolgreich zu heilen. Was Ärzte aber kaum lernen, ist der Umgang mit dem Misserfolg. Und doch ist es wichtig, eine Kultur zu entwickeln, in der man zugeben kann, etwas nicht zu wissen.

Das Schicksal «verkaufen»

Die Patienten verlangen nie Mitleid, aber sachliches Eingehen auf ihre aktuellen Probleme. Sie schätzen es, wenn man erklärt, was abläuft, oder wieso man machtlos ist. Manchmal muss man dem Patienten und seinen Angehörigen die richtige Sichtweise lehren, ihnen sozusagen sein Schicksal «verkaufen».

Viele Ärzte wurden mit der Idee erzogen, dass man dem Patienten Diagnosen verheimlichen müsse. Hierzu ein Beispiel: Ein Patient starb an einem Hirntumor. Der

Professor hatte ihn in Unkenntnis gelassen. Nach seinem Tod fanden sich in seinem Nachlass Neurologiebücher, alle zutreffenden Punkte waren unterstrichen und mit Kommentaren versehen.

Was musste der Patient von seinen Ärzten gedacht haben, die ihm die Maskerade der «Schonung» vorspielten? Und denen er seinerseits die Maskerade «nichts ahnender glücklicher Patient» vorspielen musste?

Lügen verbauen das Vertrauensverhältnis

Seit den Studien von Elisabeth Kübler-Ross weiss man, dass Todkranke den Ernst der Lage fast immer realisieren. Teils erschliessen sie ihn aus inneren Signalen, teils aus extraveraler Kommunikation. Die Hälfte der Kommunikation verläuft sowieso extraveral und ist nicht unterdrückbar. Und wir wissen so wenig darüber, was ein demenzkranker Patient wirklich noch realisiert. Lügen gegenüber Schwerstkranken und ihren Angehörigen verbauen deshalb jegliches Vertrauensverhältnis.



Ärzte sollen eine Kultur der Ehrlichkeit entwickeln.

So klar wie möglich

Die Diagnose kann nicht in jedem Fall aufgedrängt werden. Aber wenn direkt gefragt wird oder wenn die Situation gravierend ist, soll die Erklärung so klar wie möglich sein. Gelogen wird häufig nicht nur, um den Patienten zu schonen, sondern weil der Arzt sich mit Misserfolg, Machtlosigkeit und eigener Sterblichkeit nicht auseinandergesetzt hat. Das heisst, eigentlich schon er sich selbst.

Den ausführlichen Artikel finden Sie auf unserer Website www.sonnweid.ch

PFLEGEN

Zwischen verschiedenen Wahrheiten

Laut Studien lügen Menschen täglich mehrmals. Werden Pflegende zu besseren Menschen, sobald sie ihren Dienst antreten?

Von Helene Grob

Für Pflegende sind Wahrheit und Wahrhaftigkeit wichtige und praxisrelevante Werte. Dies lernen und verinnerlichen sie während Ausbildung und Arbeit. Andererseits lügen Menschen laut Studien täglich mehrmals bewusst oder unbewusst. Ist dies bei Pflegenden anders, sobald sie ihren Dienst antreten? Ist Lügen in der Pflege von Menschen mit Demenz gerechtfertigter als bei Menschen ohne Demenz?

Ist der Bus wirklich schon abgefahren?

Pflegende von Menschen mit Demenz bewegen sich laut ihren eigenen Angaben häufig zwischen Lüge und Wahrheit. Einige greifen zu Notlügen, vor allem bei grossem Leidensdruck oder bei zeitlichen Engpässen. Die folgenden Beispiele illustrieren dies.

Eine Frau mit Demenz fragt aufgeregt: «Wann fährt der nächste Bus? Ich muss dringend nach Hause.»

Häufig sagen Pflegende: «Der Bus ist leider schon abgefahren». So entschärfen sie die Situation und gewinnen Zeit.

Seine Frau stirbt immer wieder

Die Frage drängt sich auf, ob es verschiedene Arten von Ehrlichkeit oder Wirklichkeit gibt. Geht man davon aus, dass Menschen mit Demenz in einer «anderen» Welt leben, ist die erwähnte Situation mit dem Bus für die Pflegenden nicht real. Werden Menschen mit Demenz ernst genommen, ist dann dieser Bus nicht schon längst abgefahren und somit die Antwort der Betreuerin keine Lüge?

Ein Mann mit Demenz fragt, wo seine Frau sei. Die Pflegenden antworten jedes Mal wahrheitsgetreu, dass sie vor einem halben Jahr verstorben sei. Jedes Mal stirbt in der Realität dieses Mannes seine Frau erneut. So reagiert er teils traurig, teils aggressiv.

Somit stellt sich eine weitere Frage: Ist Lügen gerechtfertigt, um einen Menschen nicht unnötig zu belasten? Durch den Erinnerungsverlust lebt der Mann in einer Zeit, in welcher seine Frau noch lebt. Ist in der Betreuung von Menschen mit

Demenz die dauernde Konfrontation mit dieser Wahrheit angebracht?

Subjektive Welt akzeptieren

Die Pflege von Menschen mit Demenz ist schwierig, weil sich die BewohnerInnen häufig nicht in der für die Pflegenden realen Welt bewegen. Es gibt somit zwei Wirklichkeiten. Ehrlichkeit ist ein wichtiger Wert im kommunikativen Umgang mit Menschen, auch im Umgang mit Menschen mit Demenz. Der Ausweg scheint nur über die Akzeptanz der für die Menschen mit Demenz subjektiven Welt möglich. Stellen wir dieses Akzeptieren einerseits und das Wohlbefinden andererseits in den Mittelpunkt, sind die Antworten in beiden Beispielen nicht angebracht, obwohl sie im ersten Beispiel offensichtlich gelogen und im zweiten wahrheitsgetreu sind. Es bleibt häufig nur der Ausweg, über das Ereignis und die vorhandenen Emotionen zu sprechen. So können beide «Realitäten» nebeneinander existent bleiben. Dies verursacht ein wiederkehrendes Spannungsfeld zwischen den verschiedenen Wahrheiten in der Pflege von Menschen mit Demenz.

Helene Grob ist stellvertretende Pflegedienstleiterin der Sonnweid.

Angehörige von Menschen mit Demenz diskutierten an einem Treffen in der Sonnweid über Lüge und Wahrheit.

«Es ist nicht erlaubt, dem Patienten vorzumachen, er sei gesund.»

«Theoretisch sind Halbwahrheiten auch halbe Lügen. Praktisch sind sie aber ein Verschweigen von (verlangten) Informationen.»

«Wir brauchen keine Notlügen. Wir versuchen immer, die Wahrheit zu sagen.»

«Lügen ist erlaubt, wenn die Wahrheit zu weh tut.»

«Wenn wir Halbwahrheiten in schwierigen Situationen weise einsetzen und wir dadurch Ruhe und Frieden haben, können sie nicht als Lüge qualifiziert werden.»

«Eine Lüge, die Gutes bewirkt ist eine Information oder eine Geschichte, die wir in die neue Welt bringen, um damit Veränderungsprozesse zu stabilisieren oder auch einzuleiten. Der Begriff «Lüge» wird in diesem Zusammenhang *ad absurdum* geführt.»

«Eine Notlüge darf nicht zu einer wirklichen Lüge ausarten!»

ETHIK

«Die meisten wohlwollenden Lügen sind wohl nicht zu rechtfertigen.»

Wer Menschen mit Demenz betreut, gerät manchmal in Notsituationen. Wie gross muss diese Not sein, damit sie eine Lüge rechtfertigt?

Bei mir ist es oft die Bequemlichkeit, die mich zu dem Mittel der Lüge greifen lässt. In der Regel haben wir aber Möglichkeiten, auf verwirrte Menschen einzugehen, ohne lügen zu müssen.

Ist eine Lüge gerechtfertigt, wenn sie dem Wohl des Mitmenschen dient?

Die meisten wohlwollenden Lügen sind wohl nicht zu rechtfertigen. Eine Lüge behandelt den Mitmenschen als jemand, der mit der Wahrheit nicht fertig wird. Dies ist eine Form fehlenden Respekts.

Speziell in der Zeit des Heimeintritts ist es nahe liegend, den Menschen mit Demenz – der natürlich wieder nach Hause will – zu beruhigen, indem ich sage: «Es ist nur für kurze Zeit, wenn's Dir besser geht, kommst Du wieder nach Hause!» Gibt es eine bessere Lösung?

Hier kann man von der mittelalterlichen Moral lernen: Es gibt Möglichkeiten, in solchen Situationen der Wahrheit aus dem Wege zu gehen, ohne zu lügen. Im Ethik-Unterricht bringen Pflegende genau diese alten Lösungen: das Ablenken von der Frage, in dem der Wunsch selbst thematisiert wird; das Sagen eines Teils der Wahrheit («Heute müssen Sie noch hier bleiben»).

Menschen mit Demenz reagieren direkt auf das, was in ihrem Umfeld geschieht. Wie sollen Angehörige und BetreuerInnen mit dieser ungewohnten, spontanen Ehrlichkeit umgehen?

Als Ethiker bin ich geneigt, auch hier sehr alten Ratgebern zu folgen:



Klaus Peter Rippe: «Wir haben alle ein sehr feines Gespür dafür, wie bedeutsam eine Lüge ist.»

Die griechischen Philosophen forderten auf, man solle sich die Tugend der Unerschütterlichkeit aneignen. Unerschütterlichkeit heisst, nichts zu fürchten und die eigenen Gefühle zu beherrschen. Das hört sich für Angehörige und Betreuerinnen vielleicht etwas weltfern an. Aber die Alten haben sich schon etwas dabei gedacht. Wer hier an den Begriff der professionellen Distanz denkt, liegt nicht falsch.

Wie verlaufen die Grenzen zwischen List, Schummelei und Lüge?

Mit Schummelei meinen wir oftmals «kleine», unbedenkliche Lügen. Allerdings machen wir uns dabei oft etwas vor. Wir haben die Unwahrheit gesagt und tun dabei noch so, als sei es keine Lüge. Eigentlich ist dies eine doppelte Lüge. Bei einer List kann es auf dasselbe hinaus kommen. Hier liegt eine Gefahr, sich selbst zu täuschen. Trotzdem gibt es natürlich Lügen von unterschiedlicher Schwere. Aber es bleiben Lügen.

Kann ich Jemandem trauen, der mich einmal angelogen hat?

Es kommt sicher auf die Art der Lüge an. Es ist ein Unterschied, ob man das eigene Gewicht abrundet oder den Lebenspartner bezüglich der Treue belügt. Wir haben ein sehr feines Gespür dafür, wie bedeutsam eine Lüge ist. Einige Lügen führen wir auf kleine menschliche Schwächen zurück, andere nehmen uns gegen die ganze Person ein und wieder andere deuten wir als Charakterfehler.

Interview Martin Mühlegg

Das ausführliche Interview finden Sie auf unserer Website www.sonnweid.ch

Der Ethiker und Philosoph Klaus Peter Rippe leitet «ethik im diskurs», unterrichtet unter anderem für Sonnweid Campus und an internen Schulungen der Sonnweid AG.

www.ethikdiskurs.ch

PFLEGEN

Unsere MitarbeiterInnen zu kreativen Lügen, fiktiven Reisen und unpassenden Geschenken



«Meine kreativste Lüge erfand ich zur Nuggi-Entwöhnung meines Sohnes. Ich erzählte ihm, der Osterhase sei ein grosser Sammler von gebrauchten Nuggis. Bei einem späteren Wohnungswechsel war mein Sohn sehr verblüfft, als er seine Nuggis entdeckte.»

Judith Stieger (45)
Pflegefachfrau



«Meine kreativste Lüge war das gemeinsame Besteigen des Schnellzuges und die Fahrt nach Bern mit einem Menschen mit Demenz und Heimweh, ohne das Haus zu verlassen.»

Lorenz Merzenich (25)
Pflegefachmann



«Die Ehrlichkeit und Spontaneität unserer BewohnerInnen ist mit ein Grund, warum ich diese Arbeit so schätze! Natürlich erträgt man dies nicht immer gleich gut, es kommt immer auf die persönliche Verfassung an.»

Petra Knechtli (31)
Assistentin Pflegedienstleitung



«Zur Notlüge greife ich, wenn ich ein unpassendes Geschenk kriege, das mir absolut keine Freude bereitet. Zum Beispiel einen Natelständer.»

Susanna Sturzenegger (28)
Pflegehilfe



«Manchmal benutze ich Notlügen. Zum Beispiel, wenn mich eine Bewohnerin fragt: «Wann darf ich nach Hause?», antworte ich: «Vorläufig bleiben sie hier bei uns.» Obwohl ich weiss, dass sie länger bleiben wird.»

Hanna Balg (17)
Fachangestellte Gesundheit
in Ausbildung



«Zur Notlüge greife ich in einer unwichtigen Situation, in der ich jemanden nicht verletzen oder blossstellen möchte.»

Anna Maria Fürst (53)
Betagtenbetreuerin
in Ausbildung

NEU

Ein «Arbeitskollege» für die Aktivierung

Wenn die Ideen zur Aktivierung fehlen, bietet der neue *actiboy* wertvolle Hilfe.

ms/mm. Manchmal gelangen wir in der Aktivierung von Menschen mit Demenz an den Punkt, an dem uns nichts mehr Sinnvolles einfällt. Wir fragen uns, was wir mit diesen Menzchen «tun» können, oder wie etwas getan werden könnte. Rasch stellt sich in solchen Situationen Resignation ein.



Enthält Musik, Spiele, Geschichten und Vieles mehr: *actiboy*, eine Entwicklung der Sonnweid.

Menschen mit Demenz können von sich aus oft nicht mehr neugierig sein. Sie sind auf unsere Begleitung und unsere Phantasie, auf ein Stück «mitgehen» auf ihrem Weg angewiesen.

Positive Aktivität auslösen

Deshalb haben wir Ideen zusammengetragen, die uns helfen, Betreuungsarbeit zur Zufriedenheit aller Beteiligten durchführen zu können. Unser *actiboy* bietet Möglichkeiten, schnell und einfach aktivieren zu können. Nicht im produktiven Sinn, sondern im Sinn, eine positive Aktivität auszulösen.

Der mobile *actiboy* enthält eine Mitsing-CD, ein Geschichtsbuch, Postkarten, eine Frage- und Sprichwortsammlung, mehrere Tisch- und Bewegungsspiele und Utensilien zum Malen und Gestalten. Der *actiboy* kann bei der Sonnweid in Wetzikon bezogen werden. Weitere Infos unter www.sonnweid.ch oder Telefon 044 931 59 31.

AUSBILDUNG

Campus – Demenz verstehen

Campus vermittelt Fachleuten und Interessierten Wissen über Demenz. Das Angebot umfasst Tagesseminare, Symposien und Kurse zu verschiedenen Formen von Betreuung, Pflege und Aktivierung. In den folgenden Veranstaltungen sind noch Plätze frei:

Demenz Tagesseminar

Für Führungspersonen und EntscheidungsträgerInnen
3. Mai, 6. September,
29. November 2005

Demenz Grundlagen und Einführung

Zweitägiger Kurs für Betreuer, Berater oder Therapeuten
9. und 10. Juni 2005

Demenz Symposium für die Praxis

Viertägiger Kurs für Fachpersonen
23. und 24. Juni 2005

Validation nach Naomi Feil

Sechstägiger Kurs für PflegerInnen und BetreuerInnen
Beginn 8. Juli 2005

Demenz Betreuungsstrategie: Beziehung – Berührung – Bewegung

Eintägiger Kurs für MitarbeiterInnen im Pflege- und Betreuungsbereich
17. Juni 2005

Weitere Infos und Anmeldung auf www.sonnweid.ch

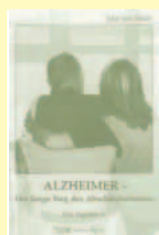
Lese-Tipps

Leben mit Demenz – Praxisbezogener Ratgeber für Pflege und Betreuung



In *Leben mit Demenz* erhalten Fachleute sowie Betroffene und deren Angehörige einen detaillierten Überblick zur Betreuung und Versorgung von Menschen mit Demenz. Ein Serviceteil bietet wichtige Kontaktadressen für die Schweiz, Deutschland und Österreich. Mit Beiträgen von Michael Schmieder (Sonnweid), Gabriela Neubauer und Hans Georg Zapotoczky. Gatterer, Croy; *Leben mit Demenz*; Springer Verlag.

Alzheimer – Der lange Weg des Abschiednehmens



Uta van Deun nimmt den Leser mit auf eine Reise, die Angehörige unternehmen, die einen Menschen mit Alzheimer betreuen. Der Wechsel zwischen protokollartigen Passagen, Tagebuchnotizen, Fragestellungen und Gedichten machen aus diesem Buch eine persönlichen Schatz, der Gefühlen Sprache gibt, die sonst sprachlos bleiben müssten. Van Deun; *Alzheimer – Der lange Weg des Abschiednehmens*; Edition Fischer.

IN EIGNER SACHE

Einzigartiges Preis-Leistungsverhältnis

ms. Es wäre jetzt ein Leichtes, die Tarifliste der Sonnweid hervor zuziehen und damit den Nachweis zu erbringen, dass die Sonnweid nicht teuer ist. Aber das kann jeder selbst tun.

Hier soll versucht werden, unsere Tarife zu interpretieren. In der Sonnweid gibt es Pauschalpreise, die sich aus Pension und Pflege/-Betreuung zusammensetzen. Bei uns wird's nicht teurer, wenn es mehr Pflege braucht. Die Wohngruppe hat gleich viel Personal wie

der Bereich für schwerstpflege bedürftige Menschen. Es besteht Klarheit darüber, wie hoch die Kosten sind und wie viel die Krankenkassen daran bezahlen. Unsere Preise enthalten auch Nebenleistungen wie Getränke, Zusatzessen usw.

Die Leistungen, welche Krankenkassen zusätzlich bezahlen, werden auch zusätzlich verrechnet, vor allem sind dies Arzt, Medikamente und Pflegematerialien inklusive Einlagen. Ausser einem einzigen Bewohner bezahlen alle Menschen, die in der

Sonnweid leben, weniger als 276 Franken pro Tag. Im Vergleich mit anderen Heimen ist dies guter Durchschnitt. Dafür garantieren wir exzellente Pflege und Betreuung, was seit Jahren unser Markenzeichen ist. Viele BewohnerInnen der Sonnweid erhalten staatliche Zusatzleistungen. Sollten die Mittel dennoch knapp sein, kann die Stiftung Sonnweid finanzielle Unterstützung leisten. Gegenwärtig hilft die Stiftung sechs BewohnerInnen mit teilweise grösseren Beiträgen.

Curry gegen Vergessen

mm. Amerikanische und italienische Forscherteams haben aufgezeigt, wie der gelbe Curry-Farbstoff Curcumin die Alzheimer verursachenden Proteinverklumpungen nicht nur verhindern, sondern auch auflösen kann. In der indischen Medizin ist die Curcuma-Wurzel wegen ihrer entzündungshemmenden Wirkung sehr verbreitet.

Landleben ist gesund

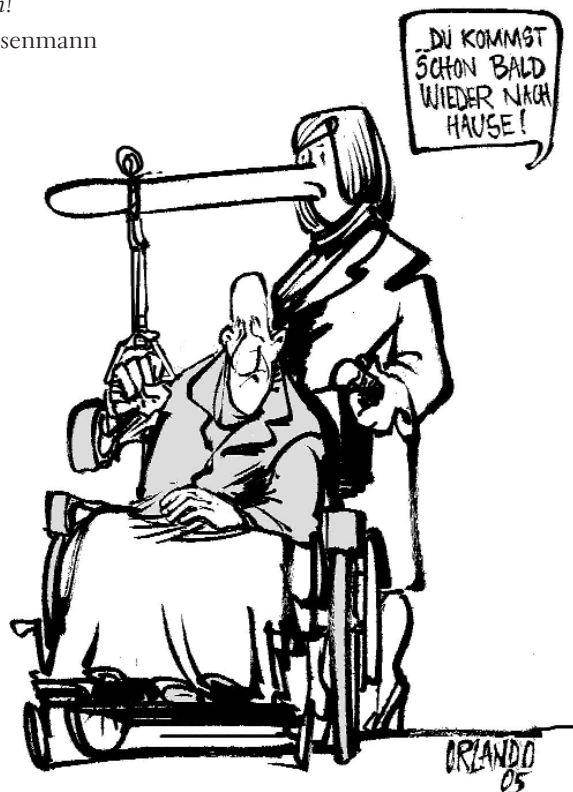
mm. Längst ist bekannt: Abgase schädigen Blutgefässe, Herz und Lunge. Lilian Calderón-Garciduenas von der Universität North Carolina ging im Smog von Mexico City der Frage nach, wie sich diese Umweltgifte auf das Gehirn auswirken. Sie wies nach, wie die feinen Partikel via Riechkolben ins Gehirn gelangen und das Demenz-Risiko erhöhen.

Wortschatz als Indikator

mm. «Jackson's Dilemma» heisst der Roman, den Iris Murdoch 1995 veröffentlichte. Kurze Zeit später erhielt sie die Diagnose Alzheimer. Wissenschaftler analysierten ihren Wortschatz und stellten fest, dass er im Vergleich zu ihren früheren Werken deutlich kleiner geworden war. Solche Analysen, die auch bei Briefen oder Tagebüchern angewandt werden können, sollen künftig bei der Früherkennung der Krankheit helfen.

Aber ehrlich!

Orlando Eisenmann



IMPRESSUM

Perspektiven
Herausgeber: Sonnweid AG, Wetzikon
Auflage: 10 500 Exemplare
Erscheint zwei Mal jährlich
Redaktion Michael Schmieder
(michael.schmieder@sonnweid.ch),
Martin Mühlegg
(martin.muehlegg@bluewin.ch).

Redaktionelle MitarbeiterInnen
Helene Grob (helene.grob@sonnweid.ch),
Monika Kirsten (kirsten@bli.unizh.ch),
Andrea Mühlegg-Weibel (andrea.muehlegg@sonnweid.ch)
Bildnachweis S. 1,2,3,5: Katharina Wernli,
S. 6: Sonnweid AG, S. 7: Christof Thurnherr
Kontakt Sonnweid, Redaktion *Perspektiven*,
Bachtelstrasse 68, CH-8620 Wetzikon
www.sonnweid.ch, perspektiven@sonnweid.ch
Tel. +41 (0) 44 931 59 31, Fax +41 (0) 44 931 59 39